

Inerfurzielles

Betreff: *Hinsichtlich der Gestaltung eines Comics (Romanvorlage „Feuchte Gebiete“) Zu Ihren eingereichten Entwürfen und der ausbleibenden Antwort von Seiten der Bestseller Autorin Charlotte Rink.*

Sehr geehrter Herr G. Es postet Ihnen ein Schreiberling aus der anonymisierten, und dann doch wiederum nicht ganz so anonymisierten Weite des Netzes. Mit Interesse habe ich mir Ihre Zeichnung angeschaut und den dazugehörigen Kommentar gelesen. Bitte, nicht dass Sie mich falsch verstehen. Aber warum niemand von Ihren Freunden dazu etwas sagt, ist mir schleierhaft. Wir befinden uns doch schließlich im Zeitalter der Social Media Plattformen. Und hier im Speziellen auf Facebook. Da kann man - ja sollte vielleicht sogar - doch ruhig einmal über die Stränge schlagen dürfen. Nun gut, dann tue ich's eben.

Eine meiner Vermutungen bezüglich Frau Rinks Unhöflichkeit wäre: Die gute Frau hat schlicht und ergreifend keinen Geschmack. Was allerdings bei Frauen, die sich auf eine mit ihrer Feuchtzone im direkten Zusammenhang stehenden Gefühlswallung reduzieren, schon oftmals vorkommen soll. Vielleicht war es ja so: Sie fand neben dem juckenden Mysterium zwischen ihren Schenkeln schlichtweg keine Muße sich noch auf anderes einzulassen. Kann natürlich auch sein, dass Sie, lieber Herr G, ihre textlichen Ergüsse über multifunktionale Orgasmen und dergleichen mehr - welche allesamt dem Zwecke dienen, die verbliebenen Tabubrüche für ihre interfurzielle Leserschaft ins Duftkerzen umnebelte Licht zu rücken -, zu präzise und wahrheitsgetreu dargestellt haben, so dass sich die gute Frau angesichts Ihrer Bilder in gewisser Weise ertappt fühlte. Und zwar bei ihren Klo- und Wichsspielen. So, wie's nun mal

realiter ausschaut. Denn bedenken Sie: Zumindest theoretisch kann nicht ausgeschlossen werden, dass Frau Rink ursprünglich von literarischen Ambitionen getrieben wurde. Hochtrabende Ambitionen, und zwar nicht nur solche derart, sich den Finger in den Po zu stecken, dabei zuzuschauen und auf einen springenden Funken zu hoffen, der bestenfalls zu einem bahnbrechenden Durchbruch führt. Und zwar kein Darmdurchbruch, sondern ein literarischer.

Im Übrigen vertrete ich den Standpunkt, dass es sich bei einem Großteil der zeitgenössischen Literatur weiblicher Urheberschaft meist nur darum dreht: Der Erforschung des ach so großen Innenlebens von städtischen Frauen der emanzipatorischen Gattung. Anders gesagt: Zonenverödete Stadtweiber, die die Freiheit des modernen Seins derart mit Leben füllen, beim Laktose freien und Fair Trade gehandelten Latte Macchiato über Arschpopelei und das rechte Yoga zu philosophieren. Ein grandioses Potpourri von ach so gefühlswallender Tragweite inbrünstiger Weiblichkeit. Nur böse Zungen sehen hinter dieser bedeutungsschwer ins Wort gefassten Innenschau Langeweile und Leere, und wünschen sich daher besagte Frauen wieder an den von je her ihnen angestammten Platz zurück, als da wäre: Der Küchenherd. Aber genug nun der Grummellei. Frau Rink ist mit ihrer zum Buch gewordenen Arschpopelei schließlich Millionärin geworden, und hat es nun wohl nicht mehr nötig, sich den Finger noch selbst in den Po zu stecken. Im Übrigen handelt es sich hierbei ja auch um Leitmotive, auf die sich die Gesellschaft unisono beruft. Der interfurzielle Rülps, der aus der Tiefe kam, versteift sich schließlich auf Zeiten, als man noch mit Fug und Recht vom Land der Dichter und Denker sprechen konnte, es u.a. die digitalen Fürze noch nicht gab. In diesem aufklärerischen Sinne, ein Ihnen und Ihrer Sache sich tief verbunden fühlender Schreiberling, der selbst ab und an mal zum Bleistift greift.